Nr. 596. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 20. Dezember 1893.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Der Bürgerkrieg in Brasilien.

Rio de Janeiro, 21. November.

Kugeln, Granaten, Blut, Tod, Elend, das ist das Menu, welches in meine Berichtsküche geliefert wurde, und auch für heute müssen meine Leser gleich mir mit dieser Kost fürlieb nehmen. Wir sind noch keinen Schritt weiter in der Revolution, sie ist nachgerade eine chronische Krankheit geworden, deren Ende nicht abzusehen ist. Am 11. ds. veröffentlichte die englische Gesandtschaft eine Bekanntmachung, die mittheilt, daß alle ein- oder auszuladenden Handelswaaren nicht nur an Bord, sondern auch in den Lichternachen u. s. w. unter den Schutz der betreffenden Kriegsschiffe gestellt werden. Es hat über zwei Monate gedauert, bis auf diese Weise fremdes Eigenthum geschützt wurde.

Der Kampf der Festungen gegen Villegaignon findet mit größern oder kleineren Pausen täglich statt, ohne daß bis jetzt von irgendwelchen größeren Vortheilen die Rede sein könnte. Villegaignon antwortet hier und da und entschädigt sich besonders dadurch, daß es auf die Stadt mit Flinten und Revolverkanonen schießt und uns auch zur Abwechselung von Zeit zu Zeit einige Granaten zukommen läßt. Nachts werden die Ufer, besonders bei Gloria und dem Arsenal, von einigen Dampfbarkassen aus mit Schnellfeuerkanonen beschossen, worauf die Regierungstruppen mit fortwährenden, gewiß wenig Schaden anrichtenden Gewehrsalven antworten. Das ist das tägliche Programm, in dem wenig oder gar keine Aenderung eintritt. Am 14. verbreitete sich die Nachricht, daß ein Vertrag zwischen Mello und dem Kontre-Admiral und Direktor der „Escola Naval" Saldanha da Game zu Stande gekommen sei, wonach die Revolution die Wiedereinsetzung der Monarchie zum Zwecke haben solle. Der folgende Tag aber war der vierte Jahrestag der Republik, und Mellos Schiffe prangten in festlichem Flaggenschmuck, ein Zeichen, daß jenes Gerücht vorlaufig wenigstens nicht gerechtfertigt ist. Saldanha da Gama, der begeisterte Anhänger der Monarchie, lebte bis jetzt in volliger Neutralität und die Ereignisse abwartend in seinem liliputanischen Königreiche, der Kobra-Insel. Seine Flotte besteht aus dem Kreuzer „Liberdate", der am 15. nicht flaggte. Dieses Schiff ist seit einigen Tagen kriegsgerüstet und hält die meisten vorüberfahrenden Boote, mit Ausnahme der Schaluppen der Kriegsschiffe, zur Inspektion an. Die Kobra-Insel ist auch befestigt und die dort wohnenden Familien haben Befehl erhalten, ihre Wohnungen zu verlassen. Bis heute fehlt jedoch noch auf der Insel die weiße Flagge, die alle Mello ergebenen Schiffe und die Festung Villegaignon führen. Saldanhas Einfluß ist besonders bei der Flotte groß und der Admiral ist personlich sehr beliebt. Er unterstützte bis jetzt Mello insofern, als er dessen Verwundete pflegte und ihm die Geheilten wieder zuschickte. Ueberhaupt ergreifen alle mit der Republik Unzufriedenen die Gelegenheit, sich der Bewegung mehr oder weniger anzuschließen, ohne ihre Einzelinteressen aus dem Auge zu lassen, wodurch ein gemeinsames, geordnetes Vorgehen ganz ausgeschlossen ist. Dagegen macht sich auch der Einfluß des Vizepräsidenten immer mehr geltend, und sein ruhiges, festes Verhalten gewinnt ihm von Tag zu Tag mehr Anhänger, sodaß viele, die im Anfang den Ereignissen ruhig zusahen, sich jetzt offen zu Floriano bekennen.

Am Morgen des 16. durchsuchten fünfzehn Dampfbarkassen der fremden Geschwader, von einem italienischen Kreuzer begleitet, die Bai nach Minen. Die Regierung hatte fürsorglich den Kommandanten der Kriegsschiffe mitgetheilt, man fürchte, daß die Aufständischen solche gelegt hätten und daß dadurch die fremden Schiffe in Gefahr gerathen könnten. Das Ganze klingt außerordentlich unwahrscheinlich, und es wurde mir sowohl von deutscher als von englischer Seite versichert, daß die Minen ohne Zweifel von der Regierung selbst gegen Mellos Schiffe gelegt worden, aus einem oder dem andern Grunde jedoch ihren Zweck verfehlt und wahrscheinlich abgetrieben seien. Nun habe die Regierung Angst bekommen und das fremde Geschwader benachrichtigt, indem sie natürlich alle Schuld auf die Aufständischen schiebt. Die Suche dauerte von 7 bis 10 Uhr Morgens, doch wurde nichts Verdächtiges aufgefunden.

Am 17. setzten die Aufständischen die beiden Schlote des Kolosses „Almirante Tamandare" auf, an dem schon über zehn Jahre „gebaut" wird, und machten am 19. die ersten Versuche mit der einen Schraube, wodurch jedoch nur eine Geschwindigkeit von höchstens 4 bis 5 Knoten erreicht wurde. Der „Javary", ein flaches Thurmschiff mit sehr schweren Geschützen, hat auch seinen Schlot aufgesetzt, doch soll bis jetzt die Schraube fehlen und die sehr mangelhafte Maschine soll nur zur Bewegung der Thürme benutzt werden.

Der heutige Tag war wieder ungewöhnlich unruhig. Man kann sagen, daß sich die ganze Macht der Aufständischen im Gefechte befand, während sonst immer die meisten Schiffe mehr oder weniger unthätig dem Kriegsschauspiel zusehen. Schon um 8 Uhr begann der „Trajano" und „Guanabara" Nictheroy zu beschießen, der „Aquidaban" und „Javary" feuerten gegen das Gragoata-Fort und Villegaignon nahm den Kampf mit den Festungen der Barre auf. Die Dampfer der Co. Frigorifica und des Lloyd Brazileiro sowie der „Tamandare" stimmten in das allgemeine Konzert ein und beschossen von Mocangue aus Nictheroy und besonders die befestigte Ponta da Arero. Von beiden Ufern antworteten alle Festungen und Batterien, sogar die den Strand bewachenden Soldaten feuerten im Eifer wirkungslose Gewehrschüsse ab. Kurz nach Mittag sah man ein kleines Boot, in dem sich ein einzelner Matrose befand, vom „Javary" nach Villegaignon fahren, das er trotz eines wahren Hagels von Gewehrkugeln erreichte. Der Mann verweilte etwa eine Stunde in der Festung und kehrte trotz des geradezu unglaublichen Kugelregens unverletzt zum „Javary" zurück. Es war eine tollkühne That, die erwähnt zu werden verdient, besonders da das Regierungsblatt „Paiz" sich alle Mühe gab, sie zu verkleinern, da die Regierungsleute beileibe nicht zugeben wollen, daß sich unter Mellos Leuten tapfere Soldaten befinden. Nach meiner Erfahrung ist das gerade Gegentheil der Fall. Die Marine besteht hauptsächlich aus Neger-Abkömmlingen und besonders aus Caboclos, d. h. kupferfarbenen Nachkommen der Indianer. Letztere besonders zeigen große Tapferkeit und wahre Todesverachtung. Sie führen jeden Befehl aus, sehen sie jedoch nur einmal einen Vorgesetzten sich feig benehmen, so ist es mit dem Gehorsam und der Achtung für immer vorbei. Das Landheer dagegen setzt sich aus den wunderlichsten Elementen zusammen, da marschiren halbe Kinder von 14 bis 16 Jahren neben Trunkenbolden und Gesellen noch schlimmerer Art, sodaß man wirklich oft erstaunt ist über den Leichtsinn, solchen Leuten Waffen anzuvertrauen. Den besten Eindruck machen noch die Schüler der Militärschule, aber auch sie sind noch weit entfernt von dem, was wir in Europa unter Soldaten verstehen. Man kann jetzt hier nicht mehr durch gewisse Straßen gehen, ohne fortwährend von Soldaten angebettelt zu werden, und giebt man nichts, so setzt man sich der Gefahr aus, daß das Gewehr des einen oder des anderen Vaterlandsvertheidigers zufällig losgeht. Die Patronen der Mannlichergewehre werden, nachdem sie vorher entleert und das Pulver, wie ich selbst öfters gesehen habe, zu Spielereien vergeudet worden, zum Preise von 200 Reis überall von den Soldaten angeboten. Und das alles geschieht ganz öffentlich, ohne daß ich bisher von irgendwelcher Bestrafung, geschweige denn strengern Maßregeln gehört hätte. Spricht man mit einem gebildeten Brasilier über derartige Vorgänge, so ist er sehr erstaunt, daß einem so etwas auffällt, und giebt im besten Falle die berühmte oder vielmehr berüchtigte Antwort: „Paciencia!" Bei solchen Zuständen darf man sich freilich nicht so sehr darüber wundern, daß die Revolution immer noch andauert, also — „Paciencia". (Köln. Ztg.)

Deutschland.

Berlin, 20. Dezember.

Frhr. v. Manteuffel, der sich seit dem Dezember 1891 aus einem Freunde des deutsch-österreichischen Handelsvertrags in einen Gegner sämmtlicher Handelsverträge gemausert hat, machte in der Reichstagssitzung vom 14. Dezember darauf aufmerksam, „daß gewiß 99 Prozent sämmtlicher Landwirthe auf meiner Seite stehen und das unterschreiben, was ich gesagt habe". Demgegenüber wird in der „Lib. Korr." festgestellt, daß nicht einmal 99 Prozent der dem Reichstage angehörenzen Landwirthe auf Seiten des Frhrn von Manteuffel stehen. Unter den 189 Abgeordneten, die für den rumänischen Handelsvertrag gestimmt haben, befinden sich fünfzig Landwirthe, darunter die Großgrundbesitzer Fürst zu Fürstenberg, Fürst Ferdinand Radziwill, Prinz Carolath, ferner dreißig Rittergutsbesitzer und elf Abgeordnete, die als Bauern, Landwirthe, Hofwirthe aufgeführt sind.

— Betreffs des Jesuitenordens erinnert die „Voss. Ztg." daran, daß die sämmtlichen katholischen Abgeordneten der Paulskirche, darunter der Abgeordnete A. Reichensperger, die damaligen Bischöfe von Breslau und Mainz, am 24. August 1848 durch den General v. Radowitz eine Erklärung abgaben, in der es heißt: „Der Jesuitenorden war im 16. Jahrhundert eine Aushülfe, um augenblicklichen Bedürfnissen der katholischen Kirche zu genügen, aber jetzt besteht für Deutschland ein solches Bedürfniß in keiner Weise. Der deutsche Episkopat, der deutsche Klerus bedürfen solcher Hülfe nicht, um ihre Aufgabe zu erfüllen. Die deutsche Wissenschaft bedarf keiner Unterstützung solcher Art. Der Nutzen, den man sich aus dem Jesuitenorden für die katholische Kirche Deutschlands versprechen könnte, würde in gar keinem Verhältniß zu den tiefen Störungen und Gefahren stehen, welche seine Gegenwart hervorrufen müßte."

— Wie kläglich, ja geradezu jämmerlich an manchen Orten die Volksschullehrer besoldet werden, zeigt folgende Meldung der „Jadeztg.":

„Daß die Erhöhung des Gehalts der Nebenlehrer zweiter Klasse, die auf der Geest 195 Mk. frei (Hülfslehrer sogar nur 165 Mk. frei) beziehen, jedenfalls erhöht werden muß, beweist die Thatsache, daß einige Mägde im Jeverlande jährlich 240 Mk. erhalten, wo noch kleinere Nebenleistungen hinzutreten. Also nicht allein die Knechte, sondern auch die Mägde verdienen in jetziger Zeit bedeutend mehr Geld, als ein Nebenlehrer zweiter Klasse auf der Geest. Solchen wirklichen Thatsachen gegenüber ist doch anzunehmen, daß die Regierung sich wegen der Erhöhung des Gehalts der Nebenlehrer zweiter Klasse nicht ablehnend verhalten kann."

Man wird gewiß auch den Knechten und Mägden ihren Lohn gern gönnen, aber wenn ein Lehrer schlechter besoldet wird als die dienende Klasse, so ist die Folge, daß er auch geringer geachtet wird. Das ist nicht gut, weder für die Lehrer, noch für die Volksschule überhaupt.

— Die „Kreuz-Ztg." hatte, da die Gegner der Handelsverträge im jetzigen Reichstage unterlegen waren, einzelne Mitglieder früherer Reichstage als gefällige Eideshelfer aufmarschiren lassen. Auch Graf Ballestrem, dessen konservative Neigungen ja nicht unbekannt sind, war darunter. Aber trotz seiner konservativen Neigungen fühlt sich Graf Ballestrem unter den Gegnern der Handelsverträge nicht wohl. Er beeilt sich deshalb, in der „Schles. Volksztg." in einem aus Plawniowitz, 17. Dezember, datirten Schreiben zu erklären:

„In einem Artikel, benannt „Das Zentrum und die Handelsverträge", schreibt die „Krz.-Ztg." in ihrer Nr. 589 vom 16. d. M., es sei anzunehmen, daß auch Graf Ballestrem hinter denjenigen schlesischen Abgeordneten stehe, welche gegen den rumänischen Handelsvertrag gestimmt haben. Diese Annahme ist irrthümlich; wenn ich noch dem Reichstage angehörte, würde ich für den rumänischen Handelsvertrag gestimmt haben; ich hätte dieses gethan, weil ich in der Ablehnung dieses Vertrages einen großen Nachtheil für die oberschlesische Industrie und die in derselben beschäftigten Arbeiter, dagegen keinen besonderen Vortheil für die schlesische Landwirthschaft gefunden hätte."

Wir fürchten, daß nun die Autorität des schlesischen Grafen, die schon beim Zentrum Schiffbruch gelitten hat, nun auch bei der „Kreuzztg." bedenklich sinken wird.

— Die Zeitung des russischen Finanzministers bringt wie alljährlich im Dezember auch in diesem Jahre eine ausführliche Aufstellung über den voraussichtlichen Umfang der Getreide-Ein- und Ausfuhr in den für den Welthandel wichtigsten Ländern während des laufenden Getreidejahres. Diese Aufstellungen pflegen auf den meisten Gebieten mit großer Sorgfalt und Sachkunde entworfen zu sein; ihr Verfasser hat auch in den letzten Jahren namentlich mit seiner Schätzung des Umfangs der russischen Weizenausfuhr bemerkenswerthe Erfolge erzielt, er verdient aber den Vorwurf, daß er mit der Statistik nicht viel Federlesens macht, wenn es ihm darauf ankommt, die Ergebnisse seiner Ermittlungen dem Gange der hohen Politik anzupassen.

So pflegt er den Roggenbedarf Deutschlands stark zu überschätzen. Für das letztverflossene Getreidejahr (1892—93) hatte er die deutsche Roggenernte um 861 000 Tonnen zu niedrig und den Bedarf Deutschlands an fremdem Roggen um 472 000 Tonnen zu hoch veranschlagt; bekanntlich ist ja die russische Presse angelegentlich bemüht, den Nachweis zu liefern, daß Deutschland den russischen Roggen nicht entbehren könne. Sodann scheint in der jetzt vorliegenden Aufstellung das Verfahren bei Ermittlung der aus der diesjährigen Ernte in Rußland für die Ausfuhr verfügbaren Roggenmenge von dem Wunsch, angesichts des stockenden Absatzes den starken Ausfuhrbedarf Rußlands zu verschleiern, beeinflußt zu sein. Es wird nämlich zwar der nach Abzug der Aussaat verbleibende Ertrag für das europäische Rußland mit Einschluß von Polen auf 926,1 Millionen Pud Roggen (187½ Millionen Pud mehr, als im Vorjahr) in Ansatz gebracht, nichtsdestoweniger aber die auszuführende Roggenmenge nur auf 51,2 Millionen Pud (29,3 Millionen mehr als im Vorjahr, welches die verhältnißmäßig geringfügige Roggenausfuhr von 22 Millionen Pud zu verzeichnen hatte) veranschlagt. Der Gutachter sucht diese auffällige Verschiebung zu rechtfertigen, indem er ausführt, das günstige Ergebniß der diesjährigen Roggenernte werde eine starke Zunahme des einheimischen Verbrauchs im Gefolge haben, zumal ja die im Jahre 1891 erschöpften Rücklagevorräthe im Vorjahre erst theilweise wieder ergänzt worden seien. Er rechnet auf einen Verbrauch von 875 Millionen Pud oder 158,2 Millionen Pud mehr als im Vorjahr.

Wir halten diese Veranschlagung des einheimischen Verbrauchs für zu hoch; der Ausfuhrbedarf Rußlands für Roggen dürfte wesentlich größer sein als 51,2 Millionen Pud. Die russische Roggenausfuhr hat im Laufe der letzten zehn Jahre im Jahresdurchschnitt 74 Millionen Pud betragen; weshalb soll man nun annehmen, daß sie trotz des günstigen Ausfalls der 1893er Ernte während des laufenden Getreidejahres hinter diesem Durchschnitt um 22,8 Millionen Pud zurückbleiben wird.

Den Einfuhrbedarf Deutschlands bringt die russische Aufstellung mit 50,6 Millionen Pud Roggen (37 Millionen Pud mehr als im Vorjahr) in Ansatz, indem sie die deutsche Roggenernte auf 385,8 Millionen Pud (nahezu 99 Millionen weniger als im Vorjahr) veranschlagt. Auch in diesen Schätzungen scheint sich das oben gekennzeichnete Bestreben wiederzuspiegeln; voraussichtlich wird die deutsche Roggeneinfuhr während des Getreidejahres 1893—94 hinter 50,6 Millionen Pud (830,000 Tonnen!) recht erheblich zurückbleiben.

— Das Oberlandesgericht zu Frankfurt a. M. hat den Konkurs über das Vermögen des Grafen von Hachenburg — so heißt der ehemalige Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Sayn, seitdem er auf Fürstentitel, Namen und Besitz verzichtet hat — wieder aufgehoben. Der Konkurs war vom Amtsgericht zu Hachenburg in Nassau verhängt worden, auf Antrag der vom Kaiser zur Wahrnehmung der Interessen der Kinder des Grafen ernannten Kuratoren, des Ober-Hofmeisters Freiherrn von Mirbach in Berlin und des Majors Freiherrn von Huene in Freiburg i. B., wenige Tage vor der Großjährigkeit des ältesten Sohnes, des Fürsten zu Sayn-Wittgenstein-Sayn. Auf die Beschwerde des Grafen hatte bereits das Landgericht zu Neuwied die Aufhebung des Konkurses angeordnet. Die beiden Kuratoren hatten aber noch die Entscheidung des Oberlandesgerichts anzurufen und dieses hat jetzt sein Urtheil dahin abgegeben, daß weder eine Ueberschuldung noch eine fällige Forderung glaubhaft gemacht worden sei, es daher an den Voraussetzungen einer Konkurseröffnung fehle.

Breslau, 19. Dezember. Der Vorstand des hiesigen Wahlvereins der freisinnigen Volkspartei veröffentlicht folgende Erklärung: „Der Landtagsabgeordnete Syndikus Gothein hat nach den Landtagswahlen sich für eine Erhöhung der Biersteuer ausgesprochen. Der Wahlkampf in hiesiger Stadt wurde von den vereinigten freisinnigen Parteien auch unter Parole: „Gegen Erhöhung der Biersteuer!" geführt. Wir mußten demgemäß glauben, daß Gothein auf diesen Standpunkt stehe. Uns über seine gegentheilige Ansicht aufzuklären, hat derselbe unterlassen. Wir lehnen deshalb jede Verantwortung für das Verhalten Gotheins ab und überlassen die weiteren Schritte dem liberalen Wahlverein (freisinnige Vereinigung), der Gothein als Kompromiß-Kandidaten uns präsentirt hat."

Hildesheim, 17. Dezember. Hier hielt gestern der land- und forstwirthschaftliche Kreisverein Steuerwald-Marienburg eine Versammlung ab, in der dem Bunde der Landwirthe von Seiten eines der hervorragendsten Landwirthe der hiesigen Gegend eine scharfe Absage zu Theil wurde. Vom Vorsitzenden, Landrath Graf v. Borries, wurde die Mittheilung gemacht, daß der in der letzten Versammlung gefaßte Beschluß wegen Errichtung von Landwirthschaftskammern in voriger Woche der Sitzung des Vorstandes des Hauptvereins vorgelegen habe, der indessen die Befürwortung der Errichtung der Landwirthschaftskammern abgelehnt habe, weil er die Organisation der landwirthschaftlichen Vereine für vollständig ausreichend hält zur Vertretung der Interessen der Landwirthe. Der Urheber des Antrages, Rittergutsbesitzer Vibrans zu Wendhausen, bedauerte die ablehnende Haltung des Hauptvereinsvorstandes und wies darauf hin, daß gerade unter den heutigen Verhältnissen die Landwirthschaftskammern als eine wirksame Interessenorganisation ganz besonders erwünscht wären; denn der Bund der Landwirthe, auf den Anfangs so große Hoffnungen gesetzt seien, habe sich so vollständig unmöglich gemacht durch sein demagogisches Vorgehen, daß man ihm nicht mehr angehören könne. Der Redner hält sich für verpflichtet, öffentlich zu erklären, daß er schon seit mehreren Wochen aus dem Bunde der Landwirthe ausgetreten sei und auch andere Landwirthe seines Bezirks veranlassen werde, das Gleiche zu thun. Er will und kann einer Vereinigung nicht mehr angehören, die solche Mittel gebraucht, um sich Geltung zu verschaffen. Das Vorgehen des Bundes der Landwirthe gleiche dem der Sozialdemokratie. Die Landwirthe müßten die Regierung unterstützen und nicht ihr entgegentreten. Wenn die Regierung erkenne, daß die etwaigen Wünsche der Landwirthe berechtigt seien, so würde sie, das Vertrauen müsse man zu ihr haben, diesen Wünschen auch zugänglich sein.

Braunschweig, 19. Dezember. Von drei Mitgliedern des Bezirkseisenbahnraths Hannover ist für die am 5. Januar k. J. stattfindende Gesammtsitzung nachstehender Antrag eingebracht worden, der in seiner Begründung auch weiteres Interesse hat: „Die Beförderung von frischen Bohnen und Erbsen nach Braunschweig auf weißen Frachtbriefen mit Personen- und Eilgutzügen zum Rückgutfrachtsatze vom 15. Juni bis 15. September zu gestatten oder einen Ausnahmetarif dafür einzuführen." Der Antrag ist also begründet: Die Erzeugung von Gartenfrüchten in der Nähe von Braunschweig bevorzugt immer mehr den Spargel. Eine Mittelernte beträgt für den Morgen zwischen 500 bis 1000 Mark. Eine Fläche von 7000 Morgen wird in unmittelbarer Nähe von Braunschweig mit Spargel bebaut; die Ernte beläuft sich auf 3 bis 4 Millionen Mark im Werthe. Die gesammte Verarbeitung der Braunschweiger Konservefabriken wird auf 7 bis 10 Millionen Mark geschätzt. Der Spargelanbau verdrängt allmälig den Anbau von Erbsen und Bohnen. Letztere werden indessen am Markt von allen Fabrikanten gefordert. Der Transport von weither ist nicht möglich, Eilfracht zu theuer, Lieferzeit zu lang. Die Konservefabriken gerathen nach jedem Hagelschlage, der den Anbau der Umgegend vernichtet, in Stockung. Die Preise der Erbsen und Bohnen steigen derart, daß die Fabriken zum Stillliegen gezwungen werden. Der Zuzug von außen soll regulirend wirken. Der Bezug durch Achse findet seine natürliche Grenze. Ein Antrag auf Bewilligung der Eilfrachtbeförderung zu gewöhnlichem Frachtsatze für alle Gemüse hat keine Aussicht auf Erfüllung. Es würde zudem dem Wettbewerb der jungen ausländischen Gemüse damit der Weg geebnet werden. Desgleichen erscheint bei dem heutigen Stande der Staatsbahnfinanzen eine weitere Beschränkung in der Zeit geboten. Es wird daher eine Frachtermäßigung für die Zeit vom 15. Juni bis 15. September jedes Jahres als dringend nothwendig beantragt.

Aus Thüringen, 19. Dezember. Wie an den Landtag von Schwarzburg-Rudolstadt bereits eine Petition gegen Zulassung des Jesuitenordens ergangen ist, so werden auch an die in den nächsten Wochen und Monaten sich wieder versammelnden Landtage von Weimar, Meiningen und Koburg-Gotha die gleichen Petitionen gerichtet werden. Es ist nämlich das Gerücht verbreitet, daß nach der etwaigen Aufhebung des deutschen Jesuitengesetzes besonders die deutschen Staaten zu Jesuitenniederlassungen ausersehen sein sollen, in welchen die Landesgesetzgebung dem nicht entgegensteht. Zu diesen Staaten gehören die thüringischen; es werden bereits Geisa in Sachsen-Weimar und Rudolstadt als solche Orte genannt, wo der Jesuitenorden einziehen würde. Daß ob solcher Aussichten die evangelische Bevölkerung sehr in Sorge ob ihres kirchlichen Friedens ist, bedarf wohl keiner besonderen Erklärung. Die Petitionen dagegen, die zunächst von den Zweigvereinen des Evangelischen Bundes ausgehen, stellen das dringende Ersuchen, durch die Landesgesetzgebung die Niederlassungen der Jesuiten und verwandter Orden zu verhindern.

München, 19. Dezember. Der Prinzregent ernannte den Kommerzienrath Häßler in Augsburg zum lebenslänglichen Reichsrath.

Frankreich.

Die neueste in Paris eingetroffene Post vom Kongo berichtet über die Expedition Brazza's an den Grenzen von Kamerun. Brazza sei am 10. Oktober, als er gerade im Begriff stand, zur Expedition abzugehen, in Brazzaville schwer erkrankt; die beiden Aerzte, welche Tag und Nacht um ihn waren, hegten die Hoffnung, ihn retten zu können, hätten jedoch erklärt, falls es gelänge, Brazza wieder herzustellen, müsse derselbe behufs völliger Genesung nach den Kanarischen Inseln gehen.

Die Staatsanwaltschaft und die Polizeipräfektur werden gegenwärtig mit Drohbriefen überschwemmt. Am vorgestrigen Tage erhielt der Polizeipräfekt allein deren 58, größtentheils anonym, und von den übrigen ist nicht anzunehmen, daß die Schreiber ihre wahren Namen daruntersetzten. Gestern saß der Pariser Abgeordnete Georges Berger, des Sonntags froh, in seinem Arbeitskabinet, als das Telephonsignal ertönte. „Sie sind es, Bürger Berger?" wurde angefragt, und auf die bejahende Antwort des Generalkommissars der letzten Weltausstellung fuhr der Sprecher fort: „So? Sie haben also den Vorsitz des Ausschusses für die Sprengstoffe geführt? Sie sind ein gemeiner Kerl, und Ihre Sprengstoffe werden Ihnen noch in der Schnauze explodiren!" Woher dieser seine Gruß kam, konnte der Pariser Abgeordnete nicht ermitteln.

Die Pariser Blätter, welche während des Spionen-Prozesses vor dem Reichsgericht in Leipzig nur streng sachliche Berichte über die Verhandlungen brachten, treten nunmehr aus ihrer Zurückhaltung heraus. Das Abendblatt „Paris" entsendet den zwei Franzosen, welche von dem deutschen Gerichte verurtheilt wurden, seinen bewegten und dankbaren Gruß.

„Daß die deutsche Regierung", fährt es fort, „die Herren Degouy (Dubois) und Malavas (Daguet) verhaften und vor ein Gericht stellen ließ, darf ihr nicht verargt werden, aber ihre Haltung sollte uns als Lehre dienen. Liegt denn der Borupt-Handel so fern? Hat man jenen Militär-Attachee der Gesandtschaft der Vereinigten Staaten vergessen, welcher seine bevorzugte Stellung bei uns ausnutzte, um sich Dokumente zu verschaffen, die aus den Archiven des Kriegsministeriums gestohlen waren, und sie an Deutschland zu verkaufen? Man vergleiche damit den Handel, welcher die Strenge des Leipziger Gerichts auf unsere beiden Landsleute lenkte! Giebt es ein Land, wo die Militärspionage besser organisirt ist, als in Deutschland, und kann man irgendwo leichter, freier gehen und kommen, als in Frankreich? Daraus ziehe man den nöthigen Schluß! Kaum war das Urtheil gefällt, als Berliner Depeschen eine Maßregel der Gnade ankündigten. Wir wollen hoffen, sie sagen die Wahrheit. Die deutsche Regierung hat gezeigt, daß sie wacht, das ist ihr Recht; aber es liegt nicht in ihrem Interesse, so rasch die Zeit der Repressalien zu eröffnen."

Der radikale „Petit Parisien" tritt heftiger auf. Er erzählt seinen Lesern, was die Deutschen alles thun, um ihre 2000 Kilometer Küsten zu schützen, welche schon durch ihre Bodenbeschaffenheit und des Winters durch Eis geschützt sind. Ja, sie verstehen es, auf ihrer Hut zu sein, die Sieger!

„Und wir, die Besiegten, die Gedemüthigten, die wir erst am Abend der Revanche ruhig werden schlafen können, wir lassen die Thore offen, durch welche uns morgen, allen Alarmrufen unserer berufensten Seeleute zum Trotz, der Feind überfallen kann. Wenn Deutsche oder Engländer an unseren Küsten herumschleichen, so wären unsere Grenzwächter beinahe versucht, ihnen das Gewehr zu präsentiren. Paris ist es sich selbst schuldig, gegen Alle Gastfreundschaft zu üben. Das ist wohl wahr. Aber wäre es nicht hohe Zeit, unsere Küsten weniger gastfreundlich zu machen?"

Andere Zeitungen entblöden sich sogar nicht, mit Repressalien gegen alle in Frankreich lebende Deutsche zu drohen. Denn sie alle seien mehr oder weniger deutsche Spione.

Italien.

Rom, 19. Dezember. Die morgigen Kammererklärungen Crispis, die im heutigen Ministerrathe mitgetheilt wurden, werden bündig und bestimmt die Nothwendigkeit neuer Opfer zur Hebung der moralischen und wirthschaftlichen Lage des Landes betonen. Crispi wird Ersparungen in allen Ressorts zur Erzielung eines wahren und dauerhaften Budgetausgleichs versprechen und die selbstlose Mitwirkung des Parlaments bei dem patriotischen Werke der Wiederaufrichtung der Nation anrufen. Die auswärtige Politik wird nach ihm in heilsamen Einklang mit den finanziellen und wirthschaftlichen Verhältnissen gebracht werden. Die Vorlagen, deren sofortige Berathung beantragt wird, betreffen die Aushebung der Klasse 1874, die Vertagung der Zehntenablösung und einiger Bestimmungen des Bankgesetzes.

Rom, 19. Dezember. Das Exekutivkomitee für die Veranstaltung von Festlichkeiten anläßlich des Kardinaljubiläums des Papstes begab sich unter Führung seines Ehrenpräsidenten Kardinal Parocchi zum Papste, um denselben zu dem vierzigsten Jahrestage seiner Ernennung zum Kardinal zu beglückwünschen und ihm Gaben als Peterspfennig zu überreichen. Der Papst lobte den von dem Komitee für das Gelingen der Festlichkeiten an den Tag gelegten Eifer.

Palermo, 18. Dezember. Gestern Abend wurde von dem „Arbeiterbund" in Monreale eine Kundgebung unter den Rufen: „Nieder mit der Stadtverwaltung", „Nieder mit der Verzehrungssteuer"! veranstaltet. Nachdem die Manifestanten einige Zollwächter mißhandelt und mehrere Steuerhäuschen in Brand gesteckt hatten, trieben Polizei und Militär die Ruhestörer auseinander und nahmen einige Verhaftungen vor. Die Manifestanten bestürmten darauf die Kaserne, um die Verhafteten zu befreien. Im Handgemenge wurden ein Sergeant der Bersaglieri schwer, zwei Gendarmen und zwei Bersaglieri leicht verwundet, zwölf Manifestanten verletzt. Die bewaffnete Macht enthielt sich des Schießens. Die Verhafteten, deren Zahl 32 beträgt, wurden in der Nacht nach Palermo gebracht. Heute Vormittag wurde die Kundgebung unter Hochrufen auf den König und die Königin und unter dem Rufe: „Nieder mit der Verzehrungssteuer"! erneuert, aber ohne Kampf zerstreut. Der „Arbeiterbund" von Villapioppo verband sich mit der Kundgebung von Monreale und versuchte die Fahne des Bundes auf dem Balkon der Bürgermeisterei aufzuhissen, was dank der persönlichen Dazwischenkunft von Offizieren und Polizeibeamten verhindert wurde. Nach Monreale wurden Verstärkungen geschickt. Der Bürgermeister von Monreale wurde abgesetzt und vor Gericht gestellt.

Großbritannien und Irland.

London, 19. Dezember. Unterhaus. Gladstone erklärte, die Regierung könne Hamilton's Antrag nur als Mißtrauensvotum ansehen, sie müsse denselben daher durch die Forderung eines Vertrauensvotums bekämpfen. Hamilton verlange das System umzustoßen, wonach die Flottenbedürfnisse dem Unterhause alljährlich zur Bewilligung vorgelegt werden. Zwar erfordere der Bau großer Schiffe in England 3 Jahre, aber in Frankreich seien dazu 4½ Jahre erforderlich. Außerdem thue die britische Admiralität Schritte zur Beschleunigung des Schiffbaues. Die Mittel Englands zum Bau von Schiffen seien im Vergleiche mit denen anderer Nationen außerordentlich groß. Die Forderung Hamilton's, daß die Regierung ihre Absichten bezüglich des Schiffbaues darlege, würde die Verantwortlichkeit für diesen wichtigen Verwaltungszweig von der Regierung auf das Parlament übertragen. Die Regierung halte an dem bisherigen System fest, wonach die Schiffbaupläne alljährlich vom Unterhause zu genehmigen sind. In den Zeiten der Noth und Gefahr sei eine Abweichung von der Regel möglich; allein die gegenwärtige Zeit biete keine Noth und Gefahr dar; die Regierung sei mit den Vorbereitungen und Hülfsmitteln für den Bau großer Schiffe nicht nur einer Macht, sondern zwei Mächten weit voraus. Im gegenwärtigen Augenblicke stehe Englands Flotte der vereinten Flotte von Frankreich und Rußland nicht nach. England besitze jetzt 19 Schlachtschiffe erster Klasse, während Frankreich und Rußland deren nur 14 haben, von Kriegsschiffen der übrigen Klassen besitze England eine größere Anzahl als die dreier Mächte zusammen; auch sei nicht außer Acht zu lassen, daß acht Schlachtschiffe in der französischen und russischen Flotte gepanzerte alte Holzschiffe seien. England habe gegenwärtig Schlachtschiffe von 527 000 Tonnen gegen Schlachtschiffe von 318 000 Tonnen Frankreichs und Rußlands. In allen Klassen seien die englischen Schiffe größer und mächtiger als die der obenerwähnten Staaten. Angenommen, England begänne in Zukunft keine neuen Schiffe zu bauen, so würden Rußland und Frankreich zwar in den Jahren 1897 bis 1898 an Schlachtschiffen acht mehr als England besitzen, allein jene würden sich doch noch in der Minderheit hinsichtlich des Lastgehalts der Schiffe befinden. Allein die englische Flotte werde verstärkt werden. Das Marineministerium sei augenblicklich mit der Prüfung von Plänen beschäftigt, die zur Verstärkung der Flotte nöthig seien. Dem Hause würden diese Pläne seiner Zeit zur Prüfung vorgelegt werden. Es wäre nicht weise, um die Regierung zu stürzen, Methoden zu zerstören, nach denen Bedürfnisse des Landes alljährlich festgestellt werden. Er hoffe, das Haus werde den Antrag nicht annehmen. (Beifall.)

Amerika.

Newyork, 9. Dezember. Die Jahresberichte der Departementschefs enthalten mancherlei bemerkenswerthe Einzelheiten. In dem Berichte des

Ministers des Innern ist der interessanteste Gegenstand die Pensionsreform.

Der Kommissar hat seiner Zeit das praktische Wirken der angebahnten Reform entwickelt, und der Minister zeigt nun das Prinzip, wonach dabei verfahren wird. Wo immer die Annahme gerechtfertigt ist, daß eine Pension nicht auf rechtmäßiger Grundlage steht und daß, um sie zu begründen, eine neue ärztliche Untersuchung nothwendig ist, wird die Zahlung suspendirt, bis die Frage erledigt ist. Am 30. Juni 1893 befanden sich 966 012 Namen auf den Pensionslisten (gegen das Vorjahr um 89 944 mehr), darunter 459 155 Pensionäre, die auf Grund des sogenannten Paupergesetzes vom 27. Juni 1890 pensionirt wurden. Der Minister spricht über die lose und ungerechtfertigte Auslegung dieses Gesetzes unter der Harrisonschen Verwaltung und berührt die riesigen Betrügereien, die unter solcher Auslegung verübt worden sind. Er erklärt, daß das Gesetz jetzt vernünftiger ausgelegt werde, mehr in Uebereinstimmung mit dem Zwecke, den die Gesetzgeber durch dessen Annahme verfolgten. Die Folge sei gewesen, daß Tausende von Namen, die nie auf die Pensionslisten gehört hätten, gestrichen worden seien. Die während des Fiskaljahres 1893 für Pensionen ausgegebenen Summen beliefen sich auf 156 740 467,14 Doll. Der Pensionskommissar schätzt die für Pensionen bis zum 30. Juni 1894 nöthigen Gelder auf 165 000 000 Doll. — Die Annahme, der Indianer stehe auf dem Aussterbeetat, sei irrig. Die Zivilisation der Indianer mache rapide Fortschritte, wie daraus zu ersehen sei, daß nur 23 Prozent aller Indianer noch Rationen von der Regierung erhielten. Die Zahl der Indianer wird auf 248 000 angegeben, von denen die Mehrzahl in 161 Reservationen wohnt, die 86 116 571 Acker Land umfassen. Ungefähr 100 000 Indianer haben zivilisirte Gewohnheiten angenommen. Die Zahl der von der Regierung eingerichteten Indianerschulen beträgt 195, die von 21 138 Indianerkindern besucht wurden. Laut dem Berichte des Kriegsministers Lamont zählte die Armee am 30. September d. J. 25 778 Soldaten und 2144 Offiziere. Im Fiskaljahre wurden 51 966 074,87 Dollar auf die Armee verwandt. Weder Indianeraufstände, noch anderweitige inländische Krawalle haben das Einschreiten nothwendig gemacht; nur in Texas traten Theile der Armee in Thätigkeit, da dort Verletzungen des Neutralitätsgesetzes zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko sich ereigneten. Das energische Auftreten der Bundestruppen fand lebhafte Anerkennung von Seiten der Zivil- und Militärbehörden beider Länder. In der Ausführung des vor acht Jahren entworfenen Planes zur Befestigung äußerer Seeküsten sind bedeutende Fortschritte gemacht worden. Große Summen sind hierfür bereits ausgegeben worden, aber größere werden wohl noch zum Unterhalt dieser Fortifikationen nothwendig sein. Nachdem die Militärkommission, welche eine bessere Handfeuerwaffe als das Springfield-Gewehr in Vorschlag bringen sollte, ihre Arbeiten beendet hat, ist nunmehr die Aussicht vorhanden, daß bis zum Jahresschluß die Infanterie mit einem Gewehr ausgerüstet ist, das dem des besten Heeres der Welt nicht nachsteht. — Der Marineminister Herbert berichtet, daß im verflossenen Fiskaljahre neun Fahrzeuge vom Stapel gelassen und neun weitere fertig gestellt und angenommen worden sind. Der Bericht zeigt, daß die Gesammtzahl der dienstfähigen Kriegsschiffe der Bundesflotte 41 beträgt, wovon 15 Panzerschiffe sind. Außerdem befinden sich 64 Fahrzeuge auf der Liste, meistens hölzerne Kreuzer, Schleppboote und alte Monitore, die für Kriegszwecke nicht mehr gebraucht werden können. Die Vereinigten Staaten nehmen jetzt unter den Flottenmächten der Welt den siebenten Rang ein. Die seit dem 4. März 1885 verausgabten Summen für Kriegsschiffe betrugen 25 600 432 Doll. und die Prämien 586 916 Doll., wovon die größte, 200 000 Doll., auf den Kreuzer „Newyork" kam. (Die „Kolumbia" und andere seit Schluß des Fiskaljahres fertiggestellten Schiffe sind nicht eingeschlossen.) Der Minister weist auf die kürzlichen englischen Flottenmanöver hin, bei denen 18 Torpedoboote zum Werthe von 1 800 000 Doll. mit nur 350 Mannschaften aus einem Kampfe mit einem Kriegsschiff und sechs Kreuzern, die 9 750 000 Doll. kosteten und 2050 Mannschaften hatten, siegreich hervorgegangen. Es wird daher der Bau von wenigstens einem Schlachtschiff und sechs Torpedobooten der kommenden Sitzung des Kongresses vorgeschlagen. Der Kostenvoranschlag für 1895 schließt mit einer Gesammtsumme von 27 885 914,02 Dollar (gegen das Vorjahr um 3 414 415 Doll. mehr) ab, wovon 12 455 025 Doll. auf neue Schiffe kommen. — Nach dem Berichte des Landwirthschaftsministers Morton wurden im Fiskaljahr 1891—92 für 800 000 000 Doll., im folgenden nur für 615 000 000 Doll. landw. Produkte ausgeführt. — Der Superintendent des Einwanderungswesens, Stump, berichtet, daß im letzten Fiskaljahr in sämmtlichen Häfen 440 793 Einwanderer ankamen. Davon war 1063 die Landung durch unsere Gesetze untersagt, 577 wurden nach ihrer Heimath zurückgesandt, da sie dem Staate zur Last gefallen wären. Insgesammt hat die Einwanderung gegen das vorhergehende Jahr um 141 034 Personen abgenommen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 20. Dezember. Wegen der Beförderung von Militärmannschaften hat die königliche Eisenbahndirektion Berlin an die ihr unterstehenden Stationsverwaltungen eine Verfügung erlassen, die für die auf Weihnachtsurlaub gehenden Militärpersonen wichtig ist. Sie lautet: Es ist vorgekommen, daß in mißverständlicher Auslegung des § 21 Absatz 3 der Friedenstransportordnung einzelne Mannschaften in die 4. Klasse verwiesen worden sind, um die noch freien Plätze in der 3. Klasse für andere Reisende frei halten zu können. Ein solches Verfahren ist unrichtig und daher unzulässig. So lange noch Plätze 3. Klasse im Zuge vorhanden sind, haben die Militärmannschaften den gleichen Anspruch auf dieselben, wie die mit Fahrkarten 3. Klasse versehenen Zivilpersonen. Die Anweisung von Abtheilen 4. Klasse darf nur dann stattfinden, wenn diese zur Militärbeförderung oder überhaupt zur Beförderung von Reisenden 3. Klasse entsprechend mit Bänken ausgerüstet und gekennzeichnet sind.

— Mit Rücksicht auf die Lage der diesjährigen Weihnachtsfeiertage und des Neujahrtages 1894 ist nachgelassen, daß die am 23. und 30. Dezember im Lokal- und Staatsbahn-Verkehr, sowie im direkten Verkehr mit den sämmtlichen Nachbarbahnen (deutschen und österreichischen) gelösten Rückfahrkarten von mindestens dreitägiger Geltungsdauer zur Rückfahrt noch am 27. Dezember d. Js. beziehungsweise 2. Januar k. Js. benutzt werden können.

— **Zum Besten des großen Kaiser-Denkmals auf dem Kyffhäuser** veranstaltet der Vorstand des Kriegerbezirks unter dem Protektorat der Spitzen hiesiger Behörden und Kaufmannschaft im Konzerthause am 18. Januar k. J. ein Konzert, in welchem unter Leitung des Herrn Professor Dr. Lorenz der Lehrer-Gesangverein durch Chorgesänge, Herr W. Richter und die Opernsängerin Fräulein Triebel durch Solo-Vorträge, sowie die Kapelle des Königs-Grenadier-Regiments mitwirken werden. Zur Eröffnung des Konzerts wird eine Dame einen speziell für den 18. Januar gedichteten Prolog sprechen.

— Für die Zwecke des Katharinen-Verbandes veranstaltet Frl. Fanny Schrader mit ihren Schülerinnen unter Mitwirkung einer geschätzten Schülerin des Pianisten Herrn Knetsch Donnerstag, den 28. d. M., in der „Philharmonie" ein **Konzert**, in welchem u. A. zur Aufführung gelangt: „Bethlehem" von A. Breda (Chor mit Deklamation und Solis), Musik von A. Hart. Sämmtliche Vorträge des Abends sind der Weihnachtszeit angepaßt und wäre mit Rücksicht auf den guten Zweck ein zahlreicher Besuch zu wünschen.

* Nachdem vor einiger Zeit hierselbst die Gründung einer Gesellschaft „Freie Bühne", welche sich nach dem Muster der bereits bestehenden Vereine gleicher Art die Aufführung moderner Dramen zur Aufgabe machen sollte, angeregt worden, fand sich gestern Abend im „Bürgerbräu" eine Anzahl Herren zu einer Vorbesprechung über diese Angelegenheit ein. Nach längerer Verhandlung beschloß die Versammlung, die Herren Rösel und Cotta mit der Einleitung weiterer Schritte zur Fortführung des Unternehmens zu betrauen. Um das große Publikum, welches der Sache vorläufig noch recht kühl gegenübersteht, für dieselbe zu interessiren, ist die Abhaltung eines öffentlichen Vortrages in Aussicht genommen, welcher Zweck und Ziel der „Freien Bühne" eingehend behandeln soll.

* Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,40 Mark, Filet 1,70 Mark, Vorderfleisch 1,30 Mark; Schweinefleisch: Kotelettes 1,60 Mark, Schinken 1,40 Mark, Bauch 1,30 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,60 Mark, Keule 1,50 Mark, Vorderviertel 1,30 Mark; Hammelfleisch: Kotelettes 1,50 Mark, Keule 1,40 Mark, Vorderfleisch 1,30 Mark; geräucherter Speck 1,60 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10 bis 20 Pfennige billiger. — Für Bratgänse wurden 50 bis 60, für Fettgänse 65 bis 70 Pf. per Pfund bezahlt.

— Der neuernannte Regierungs-Assessor Dr. Schönfeld ist der königlichen Regierung zu Stettin zur dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

* Aus der Garderobe der „Philharmonie" wurde vor einigen Tagen ein Ebenholztaktstock mit Elfenbeinspitzen und einem silbernen Schild, auf dem der Name des Vereins „Constantia" eingravirt ist, gestohlen. — Am Abend des 13. d. Mts. wurde dem Bäckermeister Retzlaff, Apfelallee 35, ein Deckbett, Kopfkissen und Laken im Werthe von 20 Mark gestohlen, welche Gegenstände sich im Schlafgelaß des Kutschers befanden.

— Die königl. schwedische Regierung hat mittelst Rundschreibens, datirt vom 15. Dezember, nunmehr auch Stettin und Swinemünde mit den übrigen an der Oder, am großen und kleinen Haff belegenen Häfen als cholerafrei erklärt.

— Zur Förderung und Erleichterung des Neujahrsbriefverkehrs ist es erwünscht, daß die hiesigen Einwohner die nach Stettin und nach den Vororten Grünhof, Neu-Torney und Pommerensdorf gerichteten Neujahrsbriefe, Postkarten und Drucksachen, deren Bestellung am 31. Dezember Abends oder am Neujahrstage früh erfolgen soll, möglichst frühzeitig, spätestens bis zum 31. Dezember Mittags zur Einlieferung bringen. Derartige Briefe rc., die einzeln durch Postwerthzeichen frankirt sein müssen, sind in einem Briefumschlag rc. mit der Aufschrift: „Hierin frankirte Neujahrsbriefe für den Ort. An das kaiserliche Postamt I. in Stettin" zu legen. Die Umschläge sind zu verschließen und entweder an den Annahmeschaltern der hiesigen Postanstalten abzugeben, oder soweit der Umfang es gestattet, in die Briefkasten zu legen. Mit der Einlieferung der Neujahrsbriefe in der bezeichneten Weise kann vom 26. Dezember ab begonnen werden. Die Benutzung der Einrichtung empfiehlt sich um so mehr, als bei zu später Einlieferung der Neujahrsbriefe auf ihre rechtzeitige Bestellung nicht zu rechnen ist.

Aus den Provinzen.

Kolberg, 19. Dezember. Ueber das Vermögen des Kaufmann Josef Heinrichsdorff zu Gr.-Justin ist das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter der Masse ist Rechtsanwalt Beutz hierselbst. Anmeldefrist: 30. Januar.

Kunst und Literatur.

Für den Weihnachtstisch.

Andrees' allgemeiner Handatlas. Leipzig, bei Velhagen u. Klasing, ist soeben vollendet.

Die Karten (Wasser blau, Gebirge braun, Namen rc. schwarz) sind sehr genau und deutlich, dazu ist ein alphabetisches Namenregister gegeben, um jeden Namen sofort auf den Karten finden zu können.

Der Atlas ist ausgezeichnet zu Weihnachtsgeschenken geeignet. [362]

Ludw. Ganghofer, Der Klosterjäger. Illustrirt von Engl. Stuttgart, bei Ad. Bonz u. Co. Preis 5 Mark.

Das Buch enthält einen der schönsten Romane aus der Gegend von Berchtesgaden. Es ist einem zu Muthe, als fühlte man die frische Alpenluft, sähe die mächtigen Berge und stürzenden Bäche, kurz, die gewaltige Gotteswelt, und würde dadurch frömmer und edler.

Das Buch ist zu einem Weihnachtsgeschenk wohl geeignet. [361]

Oskar Linke, Chrysanthemis erzählt: Griechische Geschichten. Kleine Ausgabe. Liebeskind, Leipzig.

Es bildet dies Bändchen Band 2 der Kleinen Ausgabe Liebeskind. Der erste Band enthielt Vasantasena oder das irdene Wägelchen, ein indisches Drama, welches sich des lebhaftesten allgemeinen Beifalls zu erfreuen hatte.

Auch dieser 2. Band dürfte in vielen Kreisen lebhaften Beifall finden. Die kleinen Geschichten sind in hellenischem Geiste erfunden und erzählt. [359]

Von **Muret, Encyclopädisches Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache**, sind 10 Lieferungen, à 1,50 Mark, im Langenscheidt'schen Verlag, Berlin, erschienen, umfassend die englischen Buchstaben a bis ha, also nahe die Hälfte des engl.-deutschen Theiles.

Das Buch wird einzig in der Wissenschaft dastehen. [357]

In bekannter schöner Ausstattung erschien in seinem 20. Jahrgange **A. Haack's Damen-Kalender** für 1894.

Die beigefügte Erzählung „Hans und Heinz", der ein reizendes Titelbild beigegeben, ist eine so recht dem Frauengeschmack angepaßte höchst interessante und spannende Novelle. Aber auch die Einrichtung des Jahres- und Notiz-Kalenders u. s. w. ist eine so praktische, daß bei einem Preis von 2 Mark das Büchelchen als ein schönes und billiges Geschenk für Damen zum Weihnachts- und Neujahrsfeste aufs wärmste empfohlen werden kann. [343]

Bankwesen.

(Rheinisch-Westfälische Bank.) Von der Verwaltung der Rheinisch-Westfälischen Bank geht uns folgende Mittheilung zu: Auf verschiedene Anfragen seitens unserer Aktionäre betreffend die Taxation unserer Dividende für das Geschäftsjahr 1893 theilen wir mit, daß dieselbe auf 3—4 Prozent zu veranschlagen ist.

Vermischte Nachrichten.

— Die römische Skandalchronik verzeichnet ein Drama in der hohen Gesellschaft. Schauplatz des Dramas war der Palast Rospigliosi auf dem Quirinalplatze, wo die Marquise Carolina Misciatelli, geborene Prinzessin Pallavicini wohnt, die von ihrem Gatten, dem Marquis Mario Misciatelli, geschieden ist. Die Scheidung war vor Jahresfrist wegen der Unvereinbarkeit der Charaktere der beiden Eheleute ausgesprochen worden. Der Marquise wurde vom Gericht die Fürsorge für das der Ehe entsprossene Kind zugesprochen. Dem Gatten wurde aber gestattet, zweimal im Monat sein Töchterchen besuchen zu dürfen. Vor einigen Monaten hatte sich die Oeffentlichkeit bereits mit dem Marquis Misciatelli beschäftigen müssen; er hatte auf der Straße sein Kind, das von der Erzieherin begleitet wurde, zu rauben versucht. Es entstand ein Prozeß, der mit der Freisprechung des Marquis endigte. Gestern früh fand sich der Marquis im Palast Rospigliosi ein und wurde in das Arbeitszimmer des Haushofmeisters der Marquise geführt, wo er seine Tochter sehen sollte. Während des Wartens und während der Haushofmeister mit anderen Personen sprach, zog der Marquis plötzlich seinen Revolver aus der Tasche und feuerte gegen den Hofmeister drei Schüsse ab, die glücklicherweise fehl gingen; dann ergriff er die Flucht. Aber der Hofmeister und andere Personen, die dem Anschlage beigewohnt hatten, verfolgten ihn und nahmen ihn fest. Der Marquis wurde nach der Quästur gebracht, wo er sich sehr erregt zeigte. Er soll gegen den Haushofmeister erbittert gewesen sein, weil dieser in dem Ehescheidungs-Prozeß als Zeuge aufgetreten war und zu Gunsten der Prinzessin ausgesagt hatte.

— Der verstorbene frühere Rechtsanwalt Dr. Moll hat kurz vor seinem freiwilligen Tode einen Abschiedsbrief an seinen Vertheidiger R.-A. Dr. Sello gerichtet, worin er ihm für seine aufopfernde Wirksamkeit dankt und nochmals seine Unschuld betheuert. In dem Briefe heißt es u. A.: „Wenn auch der Erfolg nicht für uns war, so nehmen Sie als letzte Versicherung von mir an: Nicht einen Schuldigen haben Sie der gerechten Strafe entziehen wollen, nein, einen Unschuldigen wollten Sie vom Schimpfe retten. Wenn es ein Jenseits giebt, so werde ich dort das Recht finden, welches mir hier versagt worden. Im Angesicht des Todes erkläre ich: ich bin unschuldig. Ich, den kein einziger meiner Bekannten einer unlauteren Handlung für fähig hielt, sollte eines minimalen Betrages halber ein Verbrechen begangen haben? Ich sollte Jahre lang unter der schweren Beschuldigung ruhig, ohne gutes Gewissen in Berlin geblieben sein? Ich bin fest davon überzeugt, daß nach wie vor alle meine Bekannten sagen werden, daß ein Unschuldiger in den Tod getrieben worden ist." Was die Angelegenheit des Verstorbenen selbst betrifft, so sollen es wesentlich formale Gesichtspunkte gewesen sein, die den Senat des Kammergerichts bestimmt haben, im Sinne des Beschwerde führenden Staatsanwalts den Wiederaufnahmeantrag des R.-A. Dr. Sello abzulehnen. Der Vertheidiger hatte eine Fülle von Material beigebracht, um zu beweisen, daß einer der Hauptbelastungszeugen mindestens fahrlässig mit seinem Eide umgegangen sei, er hatte außerdem die Glaubwürdigkeit der übrigen Zeugen angefochten und den besten Glauben des Angeklagten nachzuweisen versucht. R.-A. Dr. Sello hatte unter Berufung auf die gesammte theoretische und praktische Literatur behauptet, daß es im Wiederaufnahmeverfahren zulässig sei, die Glaubwürdigkeit früherer Zeugenaussagen auf Grund des § 399,5 anzufechten, welcher lautet: Wiederaufnahme rc. findet statt, wenn neue Thatsachen oder Beweismittel beigebracht sind, welche allein oder in Verbindung mit früher erhobenen Beweisen die Freisprechung des Angeklagten oder eine geringere Bestrafung zu begründen geeignet sind. Die Staatsanwaltschaft war dagegen der Meinung, daß dies prinzipiell nur dann statthaft sei, wenn einem Zeugen vorsätzliche oder fahrlässige Verletzung der Eidespflicht vorgeworfen werden, unter der Einschränkung des § 404, welcher lautet: „Ein Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens, welcher auf die Behauptung einer strafbaren Handlung gegründet werden soll, ist nur dann zulässig, wenn wegen dieser Handlung eine rechtskräftige Verurtheilung ergangen ist, oder wenn die Einleitung oder Durchführung eines Strafverfahrens aus anderen Gründen als wegen Mangels an Beweis nicht erfolgen kann." Der Senat hat sich der rechtlichen Auffassung des Staatsanwalts zugeneigt und den Wiederaufnahmeantrag abgelehnt. R.-A. Moll hat es vorgezogen, sich lieber den Tod zu geben, als im Zuchthause abzuwarten, ob der Betreffende, gegen den der Verdacht des Meineides erhoben ist, rechtskräftig verurtheilt werden wird.

— Zur Zeit, wo mit Rußland Unterhandlungen über Tarifänderungen schweben, mag ein Vorkommniß der letzten Monate zur Beleuchtung der jetzt an der deutsch-russischen Grenze bestehenden Zollverhältnisse dienen. In der zweiten Hälfte des Monats August heirathete in Deutschland eine Angehörige des deutschen Reichs einen russischen Unterthan, der in den Ostseeprovinzen ansässig ist. In Berlin wurde gleich nach der Hochzeit die Einzeichnung der jungen Frau in den Paß ihres Gatten, also ihre Aufnahme in den russischen Unterthanenverband, vollzogen. Die Reise zur Heimath des jungen Paares ging über Stettin nach Reval. Hier, auf der ersten russischen Zollstation, mußte das Gepäck der Reisenden besichtigt werden, nämlich ein oder zwei kleine Koffer mit getragenen Kleidern des Mannes und fünf bis sechs Koffer nebst fünf Kisten, die das Heirathsgut der Frau, bestehend aus Kleidern, Wäsche, Fußbekleidung, einem Tafelservice, Bestecken, einigen Büchern und Schriftsachen und kleinern Hochzeitsgeschenken von Verwandten und Jugendfreundinnen, enthielten. Die Wäsche war mit dem gestickten Monogramm der Besitzerin gezeichnet und gewaschen; das Steinzeug, die Messer, Gabeln u. s. w. trugen Stück für Stück dasselbe Monogramm. In Reval wurden Koffer und Kisten geöffnet, der jungen Frau zwei Koffer mit Kleidern ausgeliefert, der Rest auf dem Zollamt zurückgehalten, und zwar nicht blos Wäsche, Steinzeug und Geschenke, auch die Schriftstücke, ausgefüllte Schreibhefte, andere Gegenstände, die zum Theil jahrelang im Gebrauch gewesen. Das Zollamt nahm ein Verzeichniß des Inhalts auf, fand, daß er unter 98 Tarifbestimmungen fiel, und setzte den Zoll auf 1200 Rubel Gold oder nach dem damaligen Kours des russischen Goldes auf 1750 Rubel Papier fest. Das gesammte Heirathsgut hatte — die beiden ausgelieferten Koffer mit Kleidern eingerechnet — ungefähr 5000 Mark gekostet, und dafür sollten nun an Zoll 3745 Mark (heute sogar 3784 Mark) gezahlt werden. Nachweisliches Heirathsgut aber kann auf Eingabe an den Finanzminister vom Zoll befreit werden. Dieser Nachweis wurde geliefert von der betreffenden deutschen Lokalbehörde, von dem Vertreter Rußlands in Stuttgart und dem Auswärtigen Ministerium des Landes, in welchem der Ankauf der Effekten und die Eheschließung stattgefunden, bestätigt und nach Petersburg gesandt. Noch fehlt die Antwort auf dieses Gesuch, die junge Frau wartet seit gerade drei Monaten auf ihre Habseligkeiten. Es ist in ähnlichen Fällen geschehen, daß die Besitzer es vorgezogen haben, ihr Eigenthum ins Ausland zurückzuschicken, statt den Zoll zu zahlen. Auch in diesem Falle wäre es aller Berechnung nach vortheilhafter, die Gegenstände wieder in Deutschland zu verkaufen, als zu den bereits an sie gewandten Kosten von 5000 Mark noch 3745—3784 Mark hinzuzufügen. — Ein zweiter Fall aus neuester Zeit: Ein zurückgelassenes Schreibheft in Lederband, 60 Blatt stark, wovon fünf bis sechs bereits beschrieben, wird dem abgereisten Besitzer nach Rußland nachgeschickt, dort aber nur gegen eine Zollzahlung von 7 Rubel 60 Kopeken ausgeliefert, wovon aber 5 Rubel 15 Kopeken in Gold, d. h. mit einem Halbimperial, der Rest von 2 Rubel 45 Kopeken in Papier und Silber zu zahlen sind. Halbimperiale gehören zu den seltensten Dingen in Rußland, sie sind seltener als die Zollhebestellen. In diesem Falle wurde nach zweitägigem Suchen von Geschäft zu Geschäft und von Haus zu Haus wirklich in der Kreisstadt ein Halbimperial aufgetrieben, und zwar für den Preis von 7 Rubel 85 Kopeken. Hierzu jene 2 Rubel 45 Kopeken, macht 10 Rubel 30 Kopeken oder nach dem Tageskours 23 Mark 7 Pf., und das Postporto nach Rußland 3 Mark 60 Pf., Summa 26 Mark 67 Pf. Das Heft selbst hatte beim Buchbinder 7, sage und schreibe sieben Mark gekostet. — Solche Erfahrungen genügen, um die Frage nahezulegen, ob bei den schwebenden Zoll- und Tarifverhandlungen nur die Interessen des Handels und Gewerbes ins Auge zu fassen sind, oder ob nicht auch die privaten Post- und Eisenbahnsendungen wie die Verzollung des privaten Reisegepäcks Gegenstand der Berathungen sein müssen. Hierher gehört auch die Schwierigkeit der Geldversendung nach Rußland: von nichtrussischen Werthpapieren wird eine nicht unbedeutende Steuer erhoben, von russischen aber 25 Prozent konfiszirt. Zur Durchführung dieser Bestimmungen findet schon an der Grenze eine scharfe Kontrolle der Briefe statt: solche von mehr als 15 Gramm werden dem Adressaten nur überlassen, nachdem sie in seiner Gegenwart geöffnet und auf ihren Inhalt geprüft sind. — Das sind so einige Pröbchen der Liebenswürdigkeit, mit welcher Rußland den Verkehr seiner Unterthanen mit Deutschland gestattet, wobei ihnen zugleich jeder Weg der Beschwerde verschlossen ist.

— In der französischen Spionenaffaire, welche soeben vor dem Reichsgericht ihren Abschluß gefunden hat, weiß die „Potsdamer Zeitung" zu melden, daß der Kaiser aus seiner Schatulle dem Grenzaufseher Streichhahn in Tonning ein Gnadengeschenk von 250 Mark dafür bewilligte, daß er seiner Zeit bei dienstlicher Revision der englischen Lustyacht „Insekt" den ersten Verdacht gegen die französischen Spione erhoben und zu ihrer schließlichen Ergreifung mitgewirkt hat.

Berlin. Anscheinend in einem Anfall geistiger Störung über die schwere Erkrankung seiner Gattin stürzte sich, nach Meldung hiesiger Blätter, am Montag der selbst nach längerem Krankenlager kaum genesene 52jährige Frauenarzt Dr. med. Awater, Hinderſinstraße 1, in die Spree. Er verließ Montag Vormittag zur gewohnten Zeit seine Wohnung, um in die Praxis zu gehen, ohne daß irgend etwas in seinem Wesen auf seine unselige Absicht hingedeutet hätte. Am Nachmittag gegen halb 5 Uhr bemerkte der in der Elsasser Straße wohnhafte Inspektor L., der mit seinem Gefährt die über den Spandauer Schifffahrtskanal zwischen Reinickendorf und Plötzensee führende Brücke passirte, wie ein Herr sich ins Wasser stürzte. Jede Hülfe, die man sich sofort zu leisten anschickte, kam zu spät. Der Lebensmüde war bereits in den Wellen verschwunden, man fand am Ufer nur noch den Hut und Stock des Selbstmörders, letzterer trug den Namen Dr. Awater. Am Ufer befand sich eine große Blutlache, so daß die Annahme gerechtfertigt erscheint, daß Dr. Awater sich entweder vorher die Pulsadern geöffnet oder sich einen Schuß beigebracht hat. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht gefunden worden.

Börsen-Berichte.

Berlin, 20. Dezember.

Weizen per Dezember 143,25 bis 143,5 Mark, per Mai 150,50 Mark, per Juni 1890 —,— Mark.

Roggen per Dezember 126,25 bis 126,50 Mark, per Mai 1894 131,00 Mark, per Juni —,— Mark.

Spiritus loko 70er 31,40 Mark, per Dezember 70er 30,60 Mark, per April 70er 36,90 Mark, per Mai 1894 70er 37,10 Mark.

Hafer per Dezember 156,75 per Mai 1894 142,00 Mark.

Mais per Dezember 113,00 Mark, per Mai 1894 107,75 Mark.

Rüböl per Dezember 46,00 Mark, per April-Mai 46,90 Mark.

Petroleum per Dezember 19,80 Mark.

Berlin, 20. Dezember. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106,75	Amsterdam kurz	—,—
do. do 3½%	100 10	Paris kurz	—,—
Deutsche Reichsanl. 3%	85,50	Belgien kurz	—,—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	97,20	Berliner Dampfmühlen	138,75
Italienische Rente	81,00	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	74,25
do. 3% Eisenb.-Oblig.	51,00	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	200,25
Ungar. Goldrente	94,60	„Union", Fabrik chem. Produkte	124,00
Rumän. 1881er amort. Rente	96,10	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	102,60
Serbische 5% Tab.-Rente	70,50	Anatol. 5% gar.- Eeb Pr.-Obl.	56 60
Griechische 4% Goldrente	29,20	**Ultimo-Kourse:**	
Russ. Boden-Credit 4½%	102,40	Disconto-Commandit	171,90
do. do von 1880	99 00	Berliner Handels-Gesellsch.	128,90
Mexika. 6% Goldrente	66,10	Oesterr. Credit	206,40
Oesterr. Banknoten	163,65	Dynamite Trust	127 70
Russ. Banknoten Cassa	215,65	Bochumer Gußstahlfabrik	120,75
do. do Ultimo	215,50	Laurahütte	108,10
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	105,25	Harpener	132,40
do. (110) 4%	105 25	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	113 25
do. (100) 4%	101,20	Dortm. Union St.-Pr. 6%	53,40
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,50	Ostpreuß. Südbahn	68,60
Stett. Bulc.-Act. Littr. B.	107. 50	Marienburg-Mlawka-bahn	69,40
Stett. Bulc.-Prioritäten	134,60	Mainzerbahn	107,90
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg St.-m-Akt. à 1000 M.	134,60	Norddeutscher Lloyd	115 75
do. 6% Prioritäten	134,00	Lombarden	44,10
Petersburg kurz	213,70	Franzosen	——
London kurz	—,—		
London lang	—,—		

Tendenz: behauptet.

Stettin, 20. Dezember.

Wetter: Veränderlich. **Temperatur** + 3 **Grad Reaumur.** **Barometer** 756 **Millimeter.** — **Wind:** SW.

Weizen geschäftslos, per 1000 Kilogramm loko 133,00—138,00, per Dezember 139,50 nom., per April-Mai 145,50 B. u. G.

Roggen still, per 1000 Kilogramm loko 117,00—120,00 bez., per Dezember 122,00 nom., per Dezember-Januar —,—, per April-Mai 126,25—127,00—126,75 bez.

Gerste per 1000 Kilogramm loko 138,00 bis 160,00.

Hafer per 1000 Kilogramm loko 140,00 bis 148,00.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus unverändert, per 100 Liter à 100 Prozent 70er loko 30 bez., per Dezember 70er 29,6 nom., per April-Mai 70er 31,7 B. u. G., per Mai-Juni 70er 32 B. u. G.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 139,50 Roggen 120,00, 70er Spiritus 29,6.

Angemeldet: Nichts.

Landmarkt.

Weizen 146—148. **Roggen** 118—122, **Gerste** 138—144. **Hafer** 145—154. **Rübsen** —,—. **Heu** 3,00—4,00. **Stroh** 32—34, **Kartoffeln** 33—39.

Hamburg, 19. Dezember, Nachmittags 3 Uhr. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Dezember 82,75, per März 81,75, per Mai 79,75, per September 77,00. — Fest.

Hamburg, 19. Dezember, Nachmittags 3 Uhr. **Zuckermarkt.** (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Dezember 12,47½, per März 12,67½, per Mai 12,85, per September 12,23½. Ruhig.

Bremen, 19. Dezember. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes **Petroleum.** (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Sehr fest. Loko 4,95. — **Baumwolle** matt.

Amsterdam, 19. Dezember, Nachmittags. **Getreidemarkt.** **Weizen** per Dezember —,—, per März —,—, per Mai —,—. — **Roggen** per Dezember —,—, per März geschäftslos, per Mai geschäftslos. — **Rüböl** per Dezember —,—, per Mai —,—.

Amsterdam, 19. Dezember. **Java-Kaffee** good ordinary 52,00.

Amsterdam, 19. Dezember. **Bancazinn** 46,87.

Antwerpen, 19. Dezember, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. **Petroleummarkt.** (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 11,87 bez., 12,00 B., per Dezember 11,87 B., per Januar 12,00 B., per Januar-März 12,00 B. Fest.

Antwerpen, 19. Dezember. **Getreidemarkt.** **Weizen** ruhig. **Roggen** ruhig. **Hafer** flau. **Gerste** ruhig.

Paris, 19. Dezember, Nachm. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) **Weizen** ruhig, per Dezember 20,40, per Januar 20,60, per Januar-April 20,70, per März-Juni 21,00. — **Roggen** beh., per Dezember 14,80, per März-Juni 15,00. — **Mehl** träge, per Dezember 43,70, per Januar 43,40, per Januar-April 43,70, per März-Juni 44,20. — **Rüböl** ruhig, per Dezember 52,25, per Januar 53,00, per Januar-April 53,25, per März-Juni 53,75. — **Spiritus** ruhig, per Dezember 34,50, per Januar 35,00, Januar-April 35,50, per Mai-August 36,50. — Wetter: Schön.

Paris, 19. Dezember, Nachmittags. **Rohzucker** (Schlußbericht) beh., 88% loko 34,75 bis —,—. **Weißer Zucker** ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Dezember 37,12½, per Januar 37,12½, per Januar-April 37,25, per März-Juni 37,37½.

London, 19. Dezember. An der Küste 5 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Milder.

London, 19. Dezember. 96 prozent. **Javazucker** loko 15,50, ruhig. — **Rübenrohzucker** loko 12,37, ruhig. — **Centrifugal Cuba** —,—.

London, 19. Dezember. **Chili-Kupfer** 43,12, per drei Monat 43,62.

London, 19. Dezember. **Kupfer**, Chili bars good ordinary brands 43 Lstr. 2 Sh. 6 d. **Zinn** (Straits) 75 Lstr. 15 Sh. — d. **Zink** 16 Lstr. 17 Sh. 6 d. **Blei** 9 Lstr. 12 Sh. 6 d. — **Roheisen.** Mixed numbers warrants 43 Sh. 5 d.

Liverpool, 19. Dezember. **Getreidemarkt.** Weizen ruhig, aber stetig, Mehl ruhig, Mais 1 d. höher. — Wetter: Regenschauer.

Hull, 19. Dezember. **Getreidemarkt.** Englischer **Weizen** geschäftslos, fremder stetig. — Wetter: Trübe.

Glasgow, 19. Dezember, Nachmittags. **Roheisen.** (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 43 Sh. 9 d.

Newyork, 19. Dezember. (Anfangskourse.) **Petroleum.** Pipe line certificates per Dezember —,—. **Weizen** per Mai 71,62.

Newyork, 19. Dezember. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 48 000, do. nach Frankreich 52,000, do. nach anderen Häfen des Kontinents 28 000, do. von Kalifornien und Oregon nach Großbritannien 31 000 do., nach anderen Häfen des Kontinents — Orts.

Paris, 19. Dezember. Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

		Kours v. 18.
3% amortisirb. Rente	98,95	98,85
3% Rente	98,42½	98,22½
Italienische 5% Rente	82 40	82,07½
3% ungar. Goldrente	95,81	95,81
III. Orient	68,80	68,65
4% Russen de 1889	99,80	99,90
4% unifiz. Egypter	—,—	102,00
4% Spanier äußere Anleihe	62,87	63,12
Convert. Türken	22,82½	22,80
Türkische Loose	92,80	92,50
4% privil. Türk.-Obligationen	463,00	463,00
Franzosen	—,—	636,25
Lombarden	—,—	236,25
Banque ottomane	603,00	600,00
„ de Paris	645,00	645,00
„ d'escompte	58,00	60,00
Credit foncier	1058,00	1057,00
„ mobilier	—,—	—,—
Meridional-Aktien	547,00	543,00
Rio Tinto-Aktien	380,00	382,50
Suezkanal-Aktien	2716,00	2712,00
Credit Lyonnais	—,—	772,00
B. de France	—,—	4182,00
Tabacs Ottom.	410,00	410,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,37	122⁷/₁₆
Wechsel auf London kurz	25,16½	25,17
Cheque auf London	25,18½	25,19
Wechsel Amsterdam k.	207,12	207,12
„ Wien k.	199,50	199,50
„ Madrid k.	407,50	404,00
Comptoir d'Escompte, neue	11,00	11,00
Robinson-Aktien	120,00	116,87
Portugiesen	19,81	19,93
3% Russen	83,50	83,40
Privatdiskont	—,—	2⁵/₁₆

Wasserstand.

Stettin, 20. Dezember. Im Revier 17 Fuß 2 Zoll = 5,40 Meter.